

REBECCA BAKER

Zweite
Chance
im Paradies

STAY
WITH

Me

Inhaltsverzeichnis

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Kapitel 1 - Rosie](#)

[Kapitel 2 - Richard](#)

[Kapitel 3 - Rosie](#)

[Kapitel 4 - Richard](#)

[Kapitel 5 - Rosie](#)

[Kapitel 6 - Rosie](#)

[Kapitel 7 - Richard](#)

[Kapitel 8 - Rosie](#)

[Kapitel 9 - Richard](#)

[Kapitel 10 - Rosie](#)

[Kapitel 11 - Richard](#)

[Kapitel 12 - Rosie](#)

[Kapitel 13 - Richard](#)

[Kapitel 14 - Rosie](#)

[Kapitel 15 - Richard](#)

[Kapitel 16 - Rosie](#)

[Kapitel 17 - Richard](#)

[Kapitel 18 - Rosie](#)

[Kapitel 19 - Rosie](#)

[Kapitel 20 - Richard](#)

[Kapitel 21 - Rosie](#)

[Kapitel 22 - Richard](#)

[Kapitel 23 - Rosie](#)

[Kapitel 24 - Richard](#)

[Kapitel 25 - Rosie](#)

[Kapitel 26 - Richard](#)

[Kapitel 27 - Rosie](#)

[Kapitel 28 - Richard](#)

[Kapitel 29 - Rosie](#)

[Kapitel 30 - Rosie](#)

[Kapitel 31 - Richard](#)

[Kapitel 32 - Rosie](#)

[Kapitel 33 - Richard](#)

[Kapitel 34 - Rosie](#)

[Kapitel 35 - Richard](#)

[Kapitel 36 - Richard](#)

[Kapitel 37 - Rosie & Richard](#)

[Nachwort](#)

[Kostenloser Liebesroman „Love not war“](#)

[Hörbuch](#)

Stay with me

Zweite Chance im Paradies

Rebecca Baker

Billionaire Lovestories 3

Copyright 2022

Rebecca Baker

Alle Rechte vorbehalten

Impressum:

HMB Publishing Technology LLC

c/o Rebecca Baker

2880W Oakland Park Blvd

Suite 225C

Oakland Park, FL 33311

Rebeccas kostenloser Liebesroman

www.rebeccabaker.de

Rebecca auf Facebook:

<https://www.facebook.com/rebecca.baker.autorin>

Zur Facebook-Gruppe „Rebecca’s Lesewelt“:

www.rebeccabaker.de/facebook-gruppe

Inhaltsverzeichnis

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Kapitel 1 - Rosie](#)

[Kapitel 2 - Richard](#)

[Kapitel 3 - Rosie](#)

[Kapitel 4 - Richard](#)

[Kapitel 5 - Rosie](#)

[Kapitel 6 - Rosie](#)

[Kapitel 7 - Richard](#)

[Kapitel 8 - Rosie](#)

[Kapitel 9 - Richard](#)

[Kapitel 10 - Rosie](#)

[Kapitel 11 - Richard](#)

[Kapitel 12 - Rosie](#)

[Kapitel 13 - Richard](#)

[Kapitel 14 - Rosie](#)

[Kapitel 15 - Richard](#)

[Kapitel 16 - Rosie](#)

[Kapitel 17 - Richard](#)

[Kapitel 18 - Rosie](#)

[Kapitel 19 - Rosie](#)

[Kapitel 20 - Richard](#)

[Kapitel 21 - Rosie](#)

[Kapitel 22 - Richard](#)

[Kapitel 23 - Rosie](#)

[Kapitel 24 - Richard](#)

[Kapitel 25 - Rosie](#)

[Kapitel 26 - Richard](#)

[Kapitel 27 - Rosie](#)

[Kapitel 28 - Richard](#)

[Kapitel 29 - Rosie](#)

[Kapitel 30 - Rosie](#)

[Kapitel 31 - Richard](#)

[Kapitel 32 - Rosie](#)

[Kapitel 33 - Richard](#)

[Kapitel 34 - Rosie](#)

[Kapitel 35 - Richard](#)

[Kapitel 36 - Richard](#)

[Kapitel 37 - Rosie & Richard](#)

[Nachwort](#)

[Kostenloser Liebesroman „Love not war“](#)

[Hörbuch](#)

Kapitel 1 - Rosie

„Uff.“ Melissa stöhnt und wischt sich über ihre Stirn.

„Das ist echt warm hier. Was bin ich froh, wenn ich gleich den dicken Pulli ausziehen kann.“, fährt sie fort, krempelt sich dabei die Ärmel ihres Oberteils nach oben und zieht ihren Koffer die letzten Meter in Richtung Hoteleingang.

„Ach, jetzt komm. Sieh‘ doch mal, was für ein Bombenwetter wir erwischt haben. Schau nur. Keine einzige Wolke am Himmel.“ Mit meiner Hand zeige ich nach oben in den strahlend blauen Himmel von Miami. Melissa schaut ebenfalls kurz auf.

„Ja, klar. Du hast recht. Das ist schön. Vor allem jetzt. Mitten im November, wenn es in New York so bitterkalt ist. Aber meine Wetter-App hat echt was anderes vorhergesagt. Sonst hätte ich ja nicht diesen langen Pulli angezogen.“ Dabei zupft Melissa sich am Saum ihres Pullovers. „Du hattest schon recht, es war doch keine so doofe Idee, ein Mädelswochenende im Warmen zu verbringen, wie ich anfangs dachte.“ Melissa grinst mich versöhnlich an und gibt mir einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter.

„Wenn es nach mir ginge, wären die drei anderen auch dabei und du wärst mit einem Bauchladen bewaffnet.“, sage ich frech. „Aber ich weiß, du musst nichts mehr dazu sagen. Du hast mehr als einmal vehement darauf bestanden, dass du keinen klassischen Junggesellinnenabschied willst.“ Ich hebe beschwichtigend die Hände, da ich bereits gesehen habe, wie sich Melissas Stirn in Falten legt, als sie das Code-Wort *Junggesellinnenabschied* gehört hat.

Ich muss schon zugeben, ich hätte so gerne mit ihr und unseren anderen Freundinnen Susan, Zoey und Emma ein bisschen einen draufgemacht. Aber Melissa hat sich von Anfang an dagegen gewehrt. Da wollte ich es ihr nicht schwerer als nötig machen, zumal sie sich bis vor kurzem nie getraut hat, ihre eigene Meinung offen kund zu tun, bis sie Darren getroffen hat, den sie nun in Kürze heiraten wird.

„Aber meine Damen, das übernehme ich doch für Sie. Überlassen Sie mir Ihr Gepäck und treten Sie ein.“ Ein Concierge begrüßt uns mit einem offenherzigen Lächeln, greift selbstbewusst nach den Koffern, die wir gerade noch das kurze Stück vom Flughafen-Shuttle die Hotelauffahrt nach oben gezogen haben.

„Komm, ich will unser Zimmer sehen. Ich glaube wir haben sogar Meerblick.“ Ich zupfe Melissa am Ärmel und wir beschleunigen unseren Schritt durch die breite Eingangstür, welche uns von einem anderen Concierge aufgehalten wird. Dabei verbeugt er sich vor uns und zieht sogar seinen Zylinder ab. Wow, hier sind wir absolut richtig.

Das Hotel war eine relativ spontane Buchung. Ich habe mich auf die vielen guten Bewertungen und eine direkte Empfehlung einer Kundin aus meinem Nagelstudio verlassen.

Die großzügige und offen gestaltete Hotelloobby ist mit hellen, sandsteinfarbenen Fliesen verkleidet, die ein dezentes Wellenmuster aufweisen. Mitten in der Lobby steht ein übergroßer Springbrunnen, der bestimmt drei Meter hoch ist. Und darüber: Man glaubt es kaum. Eine riesengroße Glaskuppel, die einen ungehinderten Blick nach draußen auf den wolkenlosen Himmel bietet.

„Na, hab‘ ich das nicht gut ausgesucht? Jetzt komm‘, das sieht doch echt spitze aus, oder?“ Ich kann mein Grinsen nicht verbergen und scheine wie so häufig auch Melissa damit anzustecken.

„Ja, der Bereich hier ist schon ganz nett.“, sagt sie, während wir uns an der Schlange vor dem Check-in einreihen.

„Du alte Skeptikerin. Jetzt sei doch mal begeistert. Das wird so toll hier.“, grinse ich und zwicke sie in die Seite. „Denk doch nur mal dran, wie dein zukünftiger Ehemann in New York gerade in der dicken Winterjacke herumstolziert.“

„Hmmm... und wenn ich mit einer leichten, sommerlichen Bräune zurückkomme... das würde sich auf den Bildern vom Fotoshooting sicher gut machen.“, bestätigt Melissa nach anfänglichem Zögern. Meine Begeisterung scheint nun doch ein klein wenig auf sie überggesprungen zu sein.

„Und ich dachte, der Sekt im Flugzeug macht dich ein wenig lockerer. Aber aus Pappbechern schmeckt es auch einfach nicht so. Aber da kann man hier sicher Abhilfe schaffen... Schau‘ mal, da drüben scheint eine nette Bar zu sein.“ Ich zeige auf eine Stelle hinter dem übergroßen Springbrunnen, an der man einige Barhocker vor einem langen Tresen erahnen kann.

„Jetzt mach mal langsam. Wir haben noch nicht einmal den Schlüssel zu unserem Zimmer. Und so viel wollte ich gar nicht trinken. Wir müssen ja nicht über die Stränge schlagen, hm?“ Melissa legt den Kopf schief und sieht mich flehend an.

„Ja, natürlich. Aber ein paar Cocktails heißt ja auch nicht volllaufen lassen, oder?“, erwidere ich und versuche

Melissas Andeutung, nur Alkoholfreies zu bestellen, abzuwehren.

„Ja, klar. Ich freu mich ja auch drauf. Es ist schon so lange her, dass wir beide mal richtig Zeit füreinander hatten... Ach, schau mal, der Typ da in den Sportklamotten ist ja ne Nummer. Geht der einfach so hinter den Check-in. Meinst du, der darf das?“ Melissa zeigt mit der ausgestreckten Hand vorbei an den circa drei vor uns stehenden Personengruppen, die ebenfalls aus dem Airport-Shuttle ausgestiegen sind und nun ihre Zimmer beziehen wollen.

Ich blicke in die von ihr angezeigte Richtung... und kann regelrecht fühlen, wie meine Kinnlade nach unten klappt. Einen kleinen Moment fühlt es sich so an, als würde ich erstarren. Nein, das kann nicht sein. Das ist er nicht, oder?

Ich beuge mich ein wenig zur Seite, um an der Menschentraube vor uns besser vorbeisehen zu können, da er sich relativ schnell hinter dem Check-in-Schalter hin und her bewegt. Ich kann nicht hören, was er sagt, aber es scheint so, als würde er mit dem Angestellten sprechen, der uns nachher unsere Zimmerschlüssel geben wird. Dieser scheint aufmerksam zuzuhören und nickt nur knapp.

„Rosie, ist alles okay?“ Melissa legt ihre Hand auf meine Schulter und sieht mich besorgt an. „Dein Lächeln ist so plötzlich verschwunden. Hast du einen Geist gesehen?“

„Ich...ähm... ich... ich glaube, ich habe den Typen in den Sportklamotten schon mal gesehen. Aber ich bin nicht sicher. Es könnte ein alter Freund von früher sein...“, stammle ich, was wirklich ungewohnt für mich ist. Normalerweise bin ich diejenige von uns beiden, die nichts aus der Fassung bringt.

Aber damit habe ich wirklich nicht gerechnet. War er das? War das wirklich Richard? Genau der Mann, der mich damals einfach so hat sitzen lassen? Der Mann, der dafür verantwortlich war, dass ich nach meinem Schulabschluss über zwei Wochen jeden Tag stundenlang geweint habe?

„Oh, das ist ja aufregend. Er sieht ganz schön gut aus, findest du nicht? Willst du nicht mal hingehen“, ermuntert mich Melissa.

„Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist.“, erwidere ich zögerlich. „Er... naja... wir...“, ich breche ab, da ich merke wie die Gäste vor uns unserem Gesprächsverlauf sehr interessiert folgen. „Ich erzähle es dir nachher, okay“, flüstere ich Melissa zu und rolle mit den Augen in die Richtung der netten älteren Dame vor uns, die uns mit einem breiten Grinsen ansieht.

Ich blicke an ihr vorbei zum Thekenbereich und versuche nochmal einen Blick auf den gutaussehenden Mann in den Sportklamotten zu erhaschen. Vielleicht haben mir meine Sinne auch nur einen Streich gespielt. Aber während unserer kleinen, zwischenzeitlichen Unterhaltung ist er schon wieder verschwunden. Ich blicke links und rechts in der Lobby umher. Er ist nirgends zu sehen. Ist er vielleicht durch die Tür hinter dem Check-in verschwunden? Aber warum läuft er hier einfach so herum, als würde ihm der Laden gehören? Oder arbeitet er hier? Aber als was? Als Tennistrainer?

„Ähm, okay... Dann... Dann sag' mir doch nochmal, wer dir das Hotel hier empfohlen hat.“, versucht Melissa das Thema zu wechseln, um unsere Wartezeit zu verkürzen. Die Schlange wird tatsächlich kürzer und wir sind demnächst an der Reihe.

Ich weiß Melissas Bemühungen zu schätzen, aber bei dem Gedanken an mein kleines Nagelstudio in New York wird es mir ein bisschen schwer ums Herz. Gerade vor zwei Tagen war mein Vermieter schon wieder da und hat mir zu verstehen gegeben, dass ich mich nach einer neuen Ladenfläche umsehen soll. Er weiß genau so gut wie ich, dass mein Vertrag noch über zwei Jahre läuft. Aber so häufig wie er in letzter Zeit aufkreuzt... Ich bin mir nicht sicher, ob er die Zeit einfach so verstreichen lassen wird.

Mit einem gespielten Grinsen, das sie nur zu gut von mir kennt, sehe ich sie an. „Auch kein gutes Thema, aber lieb von dir.“, antworte ich. „Sag du mir lieber, was ihr bei eurer Hochzeit überhaupt selber macht. Oder übernimmt alles dieser Wedding-Planner für euch?“

Das scheint die richtige Frage gewesen zu sein, denn Melissa erzählt mir enthusiastisch und mit lebhaften Handbewegungen, dass sie schon bei der Blumenauswahl und der Deko ein Wörtchen mitreden möchte.

Schließlich sind wir an der Reihe. Nachdem die Formalitäten geklärt sind, bekommen wir vom Portier zwei Chips in die Hand gedrückt, die an einer kleinen Schlaufe befestigt sind. Er scheint unsere fragenden Blicke zu verstehen und erklärt: „Einfach irgendwo an den Türgriff Ihres Zimmers halten. Dann öffnet sich das Schloss.“

„Mit dem Anhänger kann ich ihn an meinem Ring befestigen“, scherze ich und werfe dabei einen Blick auf den rot-funkelnden Ring, den mir meine Oma kurz vor ihrem Ableben vor einigen Jahren vermacht hat. Er ist mein absolutes Lieblingsschmuckstück geworden und irgendwie fühle ich mich damit jedes Mal ein klein wenig besonders. Das ist natürlich albern, aber ich weiß, dass sie nicht müde wurde zu erwähnen, wie wertvoll er ist. Daher trage ich ihn

nur für mich zu ganz besonderen Anlässen, wie diesem Mädelswochenende oder dann zu Melissas und Darrens Hochzeit.

Ja, der Ring. Wenn es so weiter geht mit dem Laden, werde ich den wohl verkaufen müssen. Einen Anwalt kann ich mir nicht wirklich leisten und von irgendetwas muss ich ja leben. Und Melissa will ich auch nicht um Geld anbetteln, selbst wenn ihr künftiger Mann mehr als genug Geld hat. Aber das fühlt sich nicht richtig an. Meine Oma hat mir damals erzählt, dass sie ihn selbst zwei Mal verpfänden musste, als es bei ihr eng wurde, später aber immer wieder zurückgekauft hat. Ich merke, wie mich dieser düstere Gedanke bedrückt und schiebe ihn rasch wieder zur Seite. Darum kann ich mir auch nach diesem Wochenende noch genügend Gedanken machen. Dafür sind wir nicht hier her gekommen...

Als wir im Zimmer angekommen sind, legt uns der freundliche Concierge, der uns bereits zuvor mit den Koffern geholfen hat, unser Gepäck auf die Betten, damit wir bequem auspacken können. Wir bedanken uns mit einem kleinen Trinkgeld und auch er verbeugt sich höflich zum Abschied.

„Na, was hab‘ ich dir gesagt? Schau mal, da ist das Meer.“, ich ziehe die Vorhänge zur Seite und blicke über den kleinen Balkon hinaus.

„Einfach genial. Meer und Palmen im November. Und das mit nur knapp 3 Stunden Flugzeit von New York hier her nach Miami. Schon verrückt irgendwie.“, sagt Melissa und schaut neben mir aus dem Fenster.

Dann klopft es an der Zimmertür. „Zimmerservice“, hören wir eine Männerstimme dahinter rufen.

„Du hast doch nicht etwa gleich was bestellt.“, sagt Melissa mit schnippischem Unterton, kann sich aber ein Lächeln nicht verkneifen.

„Ich schwöre, ich habe nichts gemacht. Ich stand doch die ganze Zeit neben dir in der Lobby.“, sage ich und hebe entwaffnend die Hände nach oben.

Melissa geht zur Tür und öffnet. Dort steht ein junger, gut gebauter Mann in weißem Poloshirt. Seine muskulösen Oberarme lassen dabei keine Luft zwischen seiner Haut und den Ärmeln seines Oberteils.

„Hi, ich bin Marc. Ich bringe euch beiden euren Begrüßungscocktail.“, begrüßt er uns mit einem freundlichen Lächeln, sodass wir seine perfekten, weiß glänzenden Zähne sehen können.

„Natürlich alkoholfrei und er geht aufs Haus. Eine kleine Erfrischung nach eurer Reise.“, ergänzt er und stellt das Getränk auf dem kleinen Tischchen vor dem Eingang zum Badezimmer ab.

„Oh, das ist aber lieb.“ Ich bin begeistert. Natürlich weiß ich, dass sich das Hotel für diese Art von Dingen nicht in Unkosten stürzt. Aber so ein kleines, unerwartetes Geschenk verfehlt bei mir seine Wirkung einfach nicht. Schon gar nicht, wenn es von so einem jungen Mann serviert wird, der uns sein schönsten Lächeln vorführt.

„Ich werde gleich mal probieren.“, nehme ein Glas vom Tablett und muss aus irgendeinem Grund wieder an die seltsame Begegnung in der Lobby denken. War es wirklich Richard? Ich werde den nächsten Tag mal die Augen offenhalten müssen. Irgendwie lässt mir das keine Ruhe. Aber das Hotel ist edel und nicht allzu groß, da wird man

sich sicher nochmals über den Weg laufen, selbst, wenn wir nur bis einschließlich Montagabend hier sind.

„Schaust du wieder deinen Ring an? Oder was ist los, Rosie? Sollen wir nicht mal probieren und dem netten jungen Mann sagen, was wir davon halten?“, unterbricht mich Melissa in meinen Gedanken.

„Hey, so jung bin ich auch wieder nicht. Immerhin letzte Woche 21 geworden.“, dabei sieht Marc abwechselnd von mir zu Melissa und mustert uns von oben bis unten, als könne er sich nicht entscheiden, wohin er zuerst schauen soll. Mir kommt es so vor, als würde er auch kurz auf meinen Ring linsen. Nein, ich glaube da täusche ich mich. Er ist ein junger Kerl, außerdem sicher Single und bestimmt auf der Suche nach ein bisschen Spaß.

Wenn es nach mir geht, ist Melissa mit ihrem tollen Körper ungefähr tausend Mal hübscher als ich, obwohl sie das jedes Mal aufs Neue abstreitet, wenn es darum geht.

„Schmeckt lecker“, antworte ich und wische mir kurz den Mund ab, nachdem ich probiert habe und dann kommt mir eine Idee. Melissa wollte zwar keinen Junggesellinnenabschied, aber ein klein wenig albern dürfen wir doch schon sein, oder? Ich bin mir sicher, dass sich dieser junge Kerl für sie entscheiden würde, wenn er die Wahl hätte und es wird sicher lustig zu sehen, wie sie darauf reagiert, wenn er sie anbaggert. Bin ich fies, wenn ich sowas aushecke? Nein, es ist ja nicht wirklich böse gemeint und wenn er zu forsch werden würde, dann bin ich auf jeden Fall zur Stelle. Es ist nur so, dass dies vielleicht unser letztes Mädelswochenende für lange Zeit sein wird. Und auch wenn Melissa um den Junggesellinnenabschied herumgekommen ist: So ein Tanz mit einem jungen Herrn, da ist doch nichts weiter dran.

„Hast du die selbst zubereitet?“, frage ich, will dabei möglichst interessiert klingen und rühre mit dem Strohhalm im Glas herum.

„Ja, ich arbeite direkt in der Bar neben der Lobby. Was haltet ihr davon, wenn ihr nachher auf einen Drink vorbeikommt. Ihr seid eingeladen. Ich kann euch da einen besonderen Cocktail zusammenmischen, den ich erst kürzlich ganz neu kreiert habe.“, erklärt uns Marc mit wachsender Begeisterung.

„Rosie, ich weiß nicht...“, beginnt Melissa und zieht eine Augenbraue nach oben.

„Das ist ja super interessant. Wir kommen gerne.“ unterbreche ich Melissa. „Bis später. Wir freuen uns.“ Ich schenke ihm zum Abschied mein freundlichstes Lächeln und schließe die Tür hinter ihm.

„Okay, Süße. Spuck' es aus! Was hast du vor?“, höre ich Melissa hinter mir. Als ich mich zu ihr umdrehe, steht sie vor mir, die Hände in die Hüften gestemmt.

„Jetzt komm schon. Genau deswegen sind wir doch hier. Um ein bisschen Mädels-Spaß zu haben.“ Dabei gebe ich ihr einen freundschaftlichen Klaps auf die Schultern. „Und wolltest du dir nicht deinen Pulli ausziehen? Na komm, wir gehen eine Runde an den Pool und danach machen wir uns frisch und besuchen Marc an der Bar.“

„Okay. Aber keine Spielchen.“, antwortet Melissa mit erhobenem Zeigefinger.

„Nur ein kleines bisschen.“, zwinkere ich ihr zu und wir müssen beide lachen. „Und jetzt lass uns die Badesachen anziehen. Ich bin schon so gespannt, die Pool-Landschaft hier soll wirklich großartig sein.“

Kapitel 2 - Richard

„Entschuldigen Sie, Mr. Evans. Aber ich hätte eine kurze Frage.“ Ich sehe kurz nach links, beabsichtige aber nicht, das Tempo meines Laufes zu verlangsamen oder stehen zu bleiben.

Nelson kennt das schon, da er einer derjenigen ist, der nicht müde wird, alles haarklein mit mir abzusprechen. Daher beginnt er neben mir herzulaufen, muss dann aber ebenfalls in den Laufschrift übergehen, um mit mir Schritt halten zu können.

„Könnten Sie vielleicht kurz stehen bleiben Mr. Evans, es geht um...“, keucht Nelson, den die etwa 50 Kilo Übergewicht ziemlich schnell außer Atem bringen.

„Nein, kann ich nicht, Nelson. Und wie oft muss ich das eigentlich noch sagen? Das Thema haben wir gefühlt jeden zweiten Tag.“ Ich bleibe abrupt stehen und Nelson kann gerade noch abbremsen, ohne in mich hineinzurennen und mich in das hinter mir befindliche Blumenbeet zu werfen.

„Was ist denn? Und wo ist Ihr Teamleiter? Haben Sie ihn schon gefragt?“, versuche ich es in einem etwas ruhigeren Tonfall, da ich sehe, wie eingeschüchtert Nelson mich ansieht.

„Er hat gemeint, ich soll mich selbst darum kümmern. Aber der Gast hat gesagt, er will noch bis nach der Check-out Zeit im Zimmer bleiben und eigentlich ist es doch schon belegt, weil wir ...“, beginnt Nelson, doch ich unterbreche ihn erneut.

„Was ist mein Beruf hier, Nelson?“, unterbreche ich ihn erneut und sehe ihm in die Augen.

„Sie sind der Boss. Der Mann, dem der Laden hier gehört.“, erwidert Nelson und zeigt mit der Hand über die Grünflächen und die Palmen, die um die Poollandschaft herum angelegt sind.

„Genau. Und welchen Beruf haben Sie hier?“, frage ich ihn.

„Ich bin im Flügel B für die Zimmer zuständig und soll dafür sorgen, dass sich die Gäste wohlfühlen und sich an die Regeln halten.“, gibt er kleinlaut zurück und senkt den Blick zum Boden hinunter.

„Ich besitze insgesamt fünf Hotels. Das hier ist das Kleinste davon. Glauben Sie, dass ich mich in jedem meiner Hotels um den Check-out eines jeden einzelnen Gastes kümmere?“, frage ich ihn und ziehe dabei eine Augenbraue hoch.

„Schon gut, Mr. Evans. Ich habe‘ es verstanden. Ich kümmere mich darum“, antwortet Nelson und verabschiedet sich geduckt.

Ich drehe mich ohne ein weiteres Wort um und setze meine Joggingrunde fort. In letzter Zeit ist es wirklich noch viel schlimmer geworden. Mittlerweile dürfte hinlänglich bekannt sein, dass ich um die Mittagszeit herum meinem täglichen Sportprogramm nachgehe. Dazu gehört die Joggingrunde, die im Hotel beginnt, durch die Anlage führt und am Strand entlang verläuft bis zu der kleinen Hütte hinter dem Hügel am Ende des Strandabschnittes. Die Hütte, das ist mein kleines Geheimnis, gehört auch mir. Aber niemand weiß hier im Hotel davon. Das ist mein geheimer Rückzugsort, den ich mir für besondere Anlässe aufspare.

Am Ende der Joggingrunde verbringe ich noch einige Zeit im Fitness-Studio und widme mich meiner heimlichen Leidenschaft: dem Boxen. Dazu habe ich mir auch heute, wie eigentlich vor jedem Lauftraining, bereits die Hände bandagiert, damit es nachher schnell geht und ich noch leicht außer Atem direkt in die Boxhandschuhe schlüpfen und dem Boxsack gehörig einheizen kann.

Einen echten Gegner habe ich nur hin und wieder. Zwar betreibe ich den Sport lediglich auf Amateurniveau, jedoch haben viele aufgegeben, da sie meistens von mir einstecken mussten. Einzig verblieben ist mein Freund Oscar, der hier in Miami als Makler von Luxus-Immobilien arbeitet. Unsere Trainingseinheiten sind allerdings seltener geworden. Schade eigentlich, aber irgendwie sind wir beide einfach viel zu sehr mit unserem jeweiligen Alltag beschäftigt.

Gerade will ich auf mein Smartphone blicken, um in der Fitness-App meinen Fortschritt und meine heutige Geschwindigkeit zu prüfen, da klingelt es. Die Nummer im Display kenne ich, das ist die Nummer von meinem Vorzimmer...

Ist das denn zu fassen? Sogar mein Sekretär ruft mich mittlerweile in der Mittagspause an. Was ist nur los mit den Angestellten?

Liegt es daran, dass ich in diesem Hotel mittlerweile mit Abstand am meisten Zeit verbringe? Glauben deswegen alle, mich in ihre alltäglichen Entscheidungen mit einbeziehen zu müssen? Genervt drücke ich den Anruf weg und stecke das Smartphone wieder ein.

Heute ist es in der Tat besonders schlimm. Bereits vorhin, bevor ich loslaufen wollte, hat mich der Receptionist

aufgehalten, weil sein Computer irgendwelche Mätzchen machte.

Vielleicht wäre es ratsam, bald mal wieder meine anderen Hotels aufzusuchen. Aber dort läuft eigentlich alles rund und ich habe jeweils einen Manager vor Ort, der sich um die wichtigen Geschäfte kümmert. Die Hotels sind gut ausgebucht, genießen einen guten Ruf bei den Gästen und sind im Internet anständig bewertet. Na klar, den ein oder anderen Bewertungs-Ausreißer gibt es immer, aber wer kann es schon jedem recht machen?

Nein! Ich weiß genau, dass das für die nächsten Monate nicht in Frage kommt. Sämtliche Hotels sind viel weiter nördlich und leider nicht hier in Florida, dem Sunshine-State. Die Wintermonate und auch den Beginn des Frühlings werde ich auf alle Fälle hier verbringen. Nach Schnee und Eiseskälte steht mir nun wirklich nicht der Sinn.

Zwar bin ich in der Nähe von New York aufgewachsen und bis zu meinem Abschluss auch dort zur Schule und anschließend zur Uni gegangen, aber schon damals habe ich die kalten, eisigen und dunklen Winter gehasst.

Ich lege die letzten Meter meines Laufes zurück und komme an einem unserer größten Pools vorbei. Eine übergroße Anlage mit riesengroßen Seitenarmen. Alleine in diesem Pool hätten alle Hotelgäste gleichzeitig Platz, ohne sich dabei dicht drängen zu müssen. Das ist schon ein klein wenig dekadent. Aber es war meine Idee. Ich liebe Pools und stehe selbst auf Anlagen dieser Größenordnung. Und auch unsere Gäste wissen das zu schätzen.

Mein Blick fällt auf zwei junge Frauen in knappen Bikinis, die es sich auf zwei Sonnenliegen gemütlich gemacht

haben und ihre Nasen der Sonne entgegenstrecken. Ob die Augen geöffnet oder geschlossen sind, ist nicht zu erkennen, da beide Sonnenbrillen und breitkrempige Hüte tragen. Beide haben wirklich eine Top-Figur. Nicht so unnatürlich dürr, aber durchaus wohlgeformt und keine übergroßen Silikonbusen. Die eine ist blond, die andere brünett.

Seit jeher war der brünette Typ eher mein Fall. Ich weiß nicht, warum alle immer so auf die Blondinen abfahren. Dann sehe ich nochmals genauer hin und erkenne im Vorbeilaufen einen kleinen Pigmentfleck an der Fußsohle der brünetten Dame. Ich halte kurz an... Ist das nicht? Nein, das kann nicht sein, oder?

Ich sehe nochmals genauer hin. Ihr Brustkorb hebt sich gleichmäßig. Sie scheint auf ihrem Liegestuhl eingeschlafen zu sein. Der Hut ist weit ins Gesicht gezogen, sodass ich nicht wirklich sicher sein kann. Soll ich sie ansprechen? Aber was soll ich zu ihr sagen? Die Sache damals hat nicht wirklich ein gutes Ende gefunden. Was macht sie nur hier ...?

Dann klingelt wieder mein Telefon. Erneut mein Sekretär. Wenn er so penetrant ist, scheint es etwas Dringendes zu sein. Zumindest hoffe ich das für ihn.

„Was ist denn?“, frage ich, ohne zu grüßen.

„Jose hat Ihnen einen Brief geschrieben. Ich dachte, Sie sollten es wissen.“, antwortet Riley in knappen Worten und legt dann eine Pause ein.

„Verdammt!“, entfährt es mir. „Wo ist der Brief? Ich komme sofort.“

„Hier in Ihrem Büro. Bisher weiß niemand davon, außer mir. Und nun auch Sie.“

„So soll es auch bleiben. Ich bin gleich da.“, antworte ich knapp und mache mich auf den Weg zurück ins Hotel.

Die Box-Einheit wird heute wohl ausfallen müssen. Diese Sache sollte ich sofort erledigen. Jose ist kein angenehmer Zeitgenosse. Zwar nur halb so groß wie ich, aber mit seiner etwas aufgeblasenen und wichtigtuerschen Art geht er mir gewaltig auf die Nerven. Nur durch ihn konnte ich damals dieses Grundstück hier in bester Lage von Miami erwerben und das Hotel darauf bauen.

Ich dachte eigentlich, das war ein Freundschaftsdienst und eine Hand wäscht die andere. Aber er sieht das nun offensichtlich wieder anders. Das werde ich ihm schleunigst in einem persönlichen Gespräch ausreden müssen.

Ich beende das Training und drücke auf meiner Fitness-App die „Stopp-Taste“.

„Ihr Training ist beendet. Letztes Mal waren Sie schneller. Vielleicht klappt es beim nächsten Mal wieder besser.“, fasst eine Computerstimme den Lauf für mich zusammen und zählt mir danach in der gleichen monotonen Stimmlage alle möglichen Statistiken zu meinem Lauf auf.

Ich wische mir den Schweiß von der Stirn, während ich in Richtung meines Büros laufe.

Verdammt Computer. Der weiß eben nicht, dass ich heute zwei Mal aufgehalten wurde, als das Training schon begonnen hatte. Obwohl... eigentlich ist das ja jedes Mal so.

Ein Anflug von Zorn erfasst mich: Kein Boxtraining. Ich konnte nicht genau feststellen, ob es sich bei der unbekanntenen Brünetten wirklich um die Frau handelt, die ich dahinter vermutet habe. Stattdessen muss ich mich nun um den wildgewordenen Mexikaner kümmern.

Dieser Kleinkram nervt mich, muss aber gemacht werden. Warum habe ich eigentlich für dieses Hotel nie einen Manager eingestellt, wie für meine anderen? Naja, weil es irgendwie komisch ist, da ich hier die meiste Zeit selbst verbringe und dann wie ein Fremdkörper im eigenen Hotel herumwandere.

Dann wäre es doch besser, gar nicht erst hier zu sein. Ein Gedanke kommt in mir hoch, der mich die letzten Wochen immer wieder ereilt hat. Warum nicht einfach verkaufen, ein nettes Sümmchen in bar behalten und das kleine Häuschen am Strand bei Nassau auf den Bahamas kaufen, von dem ich schon immer geträumt habe. Dort ist es genau so warm und ich müsste mich nicht mehr mit den Kleinigkeiten hier befassen.

Ich bleibe nochmals stehen. Worauf warte ich eigentlich noch? Hat mir der Tag heute nicht wieder klar gezeigt, dass es hier immer so sein wird und ich nicht einmal meine Mittagspause beim Sport in Ruhe verbringen kann?

Ich hole mein Smartphone wieder aus der Tasche und wähle die Nummer von Oscar, meinem Freund und Immobilienmakler. Nach kurzem Klingeln nimmt er ab.

„Hey, Oscar. Alles klar?“, begrüße ich ihn.

„Hi, Richard. Ja, alles prima. Ich bin gerade auf dem Weg zu einem Kunden. Und du? Wolltest du mich anrufen, damit wir uns mal wieder gegenseitig vermöbeln?“, scherzt Oscar auf seine leichte Art.

„Nein, diesmal nicht.“, erwidere ich. „Obwohl die letzte Box-Session schon wieder viel zu lange her ist. Das sollten wir wirklich mal wieder machen.“

„Ja, aber dann zieh‘ dich warm an, ich hab‘ ein paar neue Moves drauf. Dann kriegst du voll eins in die Fresse.“

„Wir werden ja sehen, wie lange du noch Gelegenheit dazu hast...“, ich mache eine kurze Pause. „Ich rufe dich nämlich wegen der anderen Sache an. Es wird wirklich Zeit, denke ich. Ich sollte das Hotel hier loswerden.“

„Ja, das hab‘ ich dir doch schon oft gesagt. Bei der Lage und dem aktuellen Tourismus. Da kannst du ein schönes Sümmchen mitnehmen. Und dann? Wirklich Nassau?“, fragt Oscar.

„Ja. Das wäre schon richtig nice! Also, was denkst du? Bist du dabei?“

„Na logisch. Ich habe sogar schon mal diskret und ohne dich oder dein Hotel zu nennen, vorgefühlt, weil wir ja nicht das erste Mal davon sprechen. Lass mich ein paar Mal telefonieren. Vielleicht geht es schneller als dir lieb ist.“

„Du bist klasse, Oscar. Ich muss jetzt leider schon weiter, mich um Kleinigkeiten kümmern.“ Ich lege auf und öffne die Tür zu meinem Büro.

„Hallo, Mr. Evans. Hier ist der Brief.“, begrüßt mich Riley. Ich greife wortlos danach, verschwinde damit in mein Büro und überfliege die Zeilen, während ich die Tür hinter mir schliesse.

Kapitel 3 - Rosie

„Rosie? Rosie, bist du wach?“ Melissas Stimme krabbelt langsam in mein Ohr und mit einem tiefen Seufzer komme ich wieder zu mir.

„Wie? Was ist? Ist was passiert?“, frage ich noch schlaftrunken, ziehe mir die Sonnenbrille herunter und reibe mir verschlafen in den Augen.

„Hast du es nicht gesehen?“, fragt mich Melissa in einem gehetzten Flüsterton und blickt mich über den oberen Rand ihrer Sonnenbrille an.

„Was hab' ich gesehen? Ich bin doch eingenickt. Du hast mich gerade geweckt.“, erwidere ich verwirrt. Was ist denn los?

„Der Typ in den Sportklamotten, den wir am Check-in gesehen haben. Hast du dort nicht gemeint, dass du ihn vielleicht von früher kennst und er ein alter Freund von dir ist?“, murmelt mir Melissa geheimnisvoll zu. „Ich glaube du hast recht.“

„Was? Wie kommst du denn darauf?“ Jetzt bin ich hellwach. Hat sie etwa mit ihm gesprochen, während ich geschlafen habe. Das wäre... ich glaube, das wäre mir irgendwie unangenehm. „Jetzt sag' schon, was hast du gemacht? Was hab' ich verpasst?“, dränge ich Melissa dazu, weiter zu erzählen.

„Gemacht? Gar nix hab' ich gemacht.“, Melissa hebt unschuldig die Hände, zieht ihre Sonnenbrille ab und blinzelt mich an.